

nicht lösen kann?" Die geringen Kredite, die Polen erhält, dienen zur Festigung, zur Sicherung der Valuta, denn das kranke Europa braucht Frieden, inneren Frieden, und erste Voraussetzung ist die Stabilisierung der Währungen. Aber Polen braucht wirtschaftliche Kredite zum Aufbau einer Industrie, zur Befriedigung des eigenen Bedarfs an Halb- und Fertigfabrikaten, zur Beschränkung der Einfuhr. Warum es die nicht erhält? Doch das führt zu weit, führt auf das Gebiet der großen Politik. Also, hier muß etwas geschehen. Aber was! Kann Palästina diese Frage lösen?

Jetzt weiß ich, warum der Zionismus hier mehr als Utopie ist. Im Westen, in Amerika mag er Schlagwort sein, ideale Abwehr der Assimilation. Hier ist er Programm, diktiert von dem ökonomischen Gebot der Stunde. Deutschland, Frankreich, Amerika haben ihre Tore geschlossen, teilweise schließen müssen. Was soll aus diesen Millionen Juden in einem wirtschaftlich rückständigen Staate werden, wo der Boden verteilt, die Industrie zu klein und der Import größer als der Export ist.

Kann Palästina diese Frage lösen?

Nicht ganz! Es soll Abflußgebiet sein. Kann es das sein? Ja... wenn Geld da wäre. Geld, das schreckliche Uebel, das notwendige Uebel.

Die Meinungen sind geteilt. Es gibt Parteien, die für eine Lösung des Problems in Polen eintreten. Ihr wirtschaftlicher Kampf ist Klassenkampf, ihr Programm der Sozialismus. Und dann gibt es auch welche, denen es in Polen gut geht, die in Polen bleiben wollen und nur wirtschaftliche Gleichberechtigung fordern. Es sind wenige. Sie nennen sich Verband der Kaufleute. Auch Parteilose. Außenseiter, sagte jemand zu mir.

Warum sich der Jude in Polen nicht assimiliert, in Sprache und Kleidung anpaßt? Wenigstens äußerlich, kulturell mit dem Polen verbindet. Anpassungsfähigkeit besitzen nur geringe Schichten, darunter hauptsächlich die Intelligenz, die den Widerstand der Umgebung nicht empfindet, deren Lebensform Inhalt und Bestandteil dieser Umgebung wird. Der in jahrhundertalter Tradition verwachsene Jude, dessen Sprache und Schrift Kennzeichen nationaler Kultur geworden sind, lebt in der natürlichen Form einer bestehenden Wirklichkeit, die man nicht annullieren kann. Seine Eigenart ist völkischer Natur, wobei das religiöse Moment — sagen wir — untergeordnete Bedeutung hat. Hier bildet der Jude eine nationale Minorität, die Selbstbestimmung fordert, die das Recht einer freien kulturellen Entfaltung geltend macht, so wie die anderen Minderheiten es gleichfalls fordern und wie es der Minderheiten-Schutzvertrag vorsieht.

Aus der jüdischen Welt

Jüdische Trauer um König Ferdinand von Rumänien. — Die jüdische Religion im Testament des Königs bedacht. Bukarest. Das Testament des verstorbenen Königs Ferdinand von Rumänien wurde gestern geöffnet. Der König hat für Wohlfahrtszwecke 50 Millionen Lei hinterlassen, darunter auch einen Betrag für jüdische Synagogen. Diese testamentarische Bestimmung des Königs hat auf die jüdische Bevölkerung des Landes einen tiefen Eindruck gemacht. Die Bukarester jüdische Gemeinde hat eine Kundgebung an die jüdische Bevölkerung erlassen, in der es heißt: Der große und ruhmvolle König, der erste Herrscher des vereinigten Rumäniens, ist gestorben. Unser großer Protektor, der unsere Bestrebungen nach bürgerlicher Gleichberechtigung erfüllt hat, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Er war der erste, der unsere Opfer auf dem Schlachtfelde gewürdigt hat. Heute, da das ganze Volk seinen Tod beklagt, erinnert sich die jüdische Bevölkerung, daß sie in den schweren Tagen aus seinem Munde das erste Wort der Gerechtigkeit und des Trostes gehört hat. — Die Union rumänischer Juden hat an die königliche Familie ein Kondolenz-Telegramm geschickt. Am gestrigen Sonnabend wurden in allen Synagogen Rumäniens Trauerandachten abgehalten. Die Zionistische Organisation Rumäniens hat beschlossen, den verstorbenen König in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds einzutragen zu lassen. Die Organisation hat ferner an die Königin Maria und an den Premier Bratianu Kondolenztelegramme geschickt.

Ein Jude rumänischer Gesandter in London? Bukarest. „Adeverul“ teilt aus autoritativer Quelle mit, daß der jüdische Advokat Rosenthal zum rumänischen Gesandten in London ernannt werden wird, nachdem der bisherige Gesandte, Titulescu, Außenminister des Kabinetts Bratianu geworden ist. Advokat Rosenthal ist einer der prominentesten Juristen Rumäniens. Er war ein Mitglied der rumänischen Delegation bei der Friedenskonferenz. Als Jude steht er auf dem assimilationistischen Standpunkt.

„Kalinin-Dorf“ statt „Sede-Menucho“. Riga. Das allrussische Zentral-Exekutiv-Komitee hat in seiner letzten Sitzung die Zustimmung dazu gegeben, daß der Name des Zentrums des ersten jüdischen Landwirtschaftsrayons, „Sede-Menucho“, in „Kalinin-Dorf“ umgewandelt werde. Dadurch erfährt auch der Name des ganzen Rayons eine Umwandlung.

Womit gehen wir zum Kongreß?

Vom Sejmdeputierten Dr. Osias Thon, Krakau

Es ist erklärlich, daß das Interesse für den XV. Zionistenkongreß, der Ende August in Basel eröffnet wird, in allen jüdischen Kreisen, auch in nicht parteizionistischen, sehr lebhaft ist. Insbesondere rufen die gegenwärtige Situation des Palästinaaufbaues, wie die Arbeiten des neutralen Sachverständigenausschusses, der in Ausführung seiner Abmachungen zwischen Weizmann und Louis Marshall gegenwärtig in Palästina arbeitet, die gespannte Anteilnahme aller Juden in der Welt hervor. Wir erachten es daher für angebracht, Äußerungen hervorragender Persönlichkeiten zu bringen, die nicht nur im Zionismus, sondern auch im politischen Leben ihrer Heimat eine besondere Rolle spielen. Nachstehend veröffentlichen wir einen uns von Dr. Osias Thon in Krakau zur Verfügung gestellten Aufsatz.

Worin bestehen die Fehler, die bisher gemacht wurden?

Es ist bekannt, daß ein beträchtlicher Teil der Organisation, z. B. in Amerika, den Grund der Fehler in der Arbeiterwirtschaft sucht. Dieser Teil will die Reform mit einem Rückzug von dieser bisherigen Linie unserer Arbeit beginnen, die sich hauptsächlich auf den Chaluz — auf den Arbeiter — stützt.

Ich wünsche mit meinem ganzen Herzen, daß unsere Gruppe sich nicht dazu hergibt, diesen Weg zu betreten. Der Chaluz — Arbeiter, der 100prozentige Idealist, der bereit und fähig ist, die schwersten Opfer zu tragen, muß auch weiterhin die unerschütterbare Grundlage unserer Arbeit bilden.

Wenn wir einen Blick auf die Geschichte jeder Kolonisation werfen, werden wir sehen, daß das geeignetste Kolonisationsmaterial von Desperados, die nichts zu verlieren haben, oder von Idealisten, die die Leidenschaft eines großen Ideals ergriffen hat, gestellt wird. Die Desperados sind nicht immer ein verlässliches Element; übrigens haben wir keine und wollen wir keine Desperados haben. Doch haben wir eine Fülle von Idealismus und von Idealisten. Ich verstehe es wohl, daß dieses Material nicht das beste und nicht das praktischste ist. Aber ich bin der Meinung, daß es das sicherste und dauerhafteste Material ist. Diese Eigenschaften sind für uns die wichtigsten. Es ist mir ganz klar, daß das Bauen mit einem solchen Material nicht in sehr schnellem Tempo geschehen kann, aber Sicherheit und Dauerhaftigkeit sind wichtiger als Eile und schnelles Tempo. Und wir dürfen auch nicht vergessen, daß wir doch ein jüdisches, d. h. ein hebräisches Palästina bauen wollen.

Selbstverständlich, unsere Gruppe soll und darf sich nicht der Wahrheit verschließen, daß im Rahmen dieser prinzipiellen Einstellung zweckmäßige Reformen in dieser Wirtschaft notwendig und möglich sind. Aber es wird auch unsere Aufgabe sein, die Reinheit und — wenn ich es so aus-

drücken darf — die Größe des zionistischen Ideals zu beschützen. Es ist bekannt, daß innerhalb der zionistischen Organisation heute Gruppen bestehen, die zu einem bedeutenden Maß von Resignation in bezug auf unsere allerletzten Zwecke bereit sind. Einige nehmen Anstoß an dem Streben zum jüdischen Staate; die anderen an einer übergroßen Immigration, auch wenn sie ökonomisch möglich und zulässig ist. Man äußert mehr oder weniger unsinnige Zweifel und Vorbehalt in bezug auf unser Verhalten zu den Arabern. Wir teilen diese Kleingläubigkeit nicht. Unser Ziel bleibt fest, und die Terminologie der Balfour-Deklaration und der Mandatsbestimmungen gibt uns das Recht, zu verlangen, daß Großbritannien, das im Namen des Völkerbundes das Mandat ausübt, uns beim Aufbau unserer, d. h. der jüdischen Heimstätte hilft. Trotz unserer Dankbarkeit und Loyalität England gegenüber können und wollen wir nicht auf diese berechtigten Forderung verzichten. Das bedeutet aber nicht, daß wir die extreme Taktik Jabotinskys billigen, der die Wirklichkeit weder sieht, noch anerkennt.

Darum werden wir nicht nach Basel als Opposition gegen die bisherige Leitung der Organisation gehen. Die höchsten Behörden unserer Organisation verteidigen würdig und energisch jede zionistische Position. In dieser Überzeugung, die auf Tatsachen gestützt ist, wird uns auch nicht diese oder jene rhetorische Entgleisung Weizmanns oder eines anderen Führers erschüttern. Wir werden nach Basel gehen mit dem aufrichtigen Wunsch, die Leute wieder zu wählen, die uns zu großen und vollen Erfolgen geführt haben. Ich gestehe gerne, daß ich im Zionismus zur Regierungspartei gehöre und ich erachte dies als eine hohe Würde, nicht als einen Mangel. Es gilt, unsere Regierung eifrig und tapfer zu unterstützen, damit sie die notwendige Kraft und Autorität für weitere Arbeit besitzt.

Gleichfalls werden wir eine gerechte und vernünftige Resultante in der Frage der Erweiterung der Jewish Agency anstreben. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die diesen Schritt mit absoluter Begeisterung begrüßen, und ich lege mir davon Rechenschaft ab, daß er unter Umständen eine Gefahr für die Souveränität der zionistischen Organisation bedeuten kann. Auf der anderen Seite aber habe ich das vollste Vertrauen zu unserer Lebensfähigkeit, und ich teile nicht die feigen Befürchtungen. Palästina ist unsere Domäne, unser Haus, die von außen kommen, sind unsere Gäste. Die Firma bleibt unser und das Eigentumsrecht bleibt unser. Wir werden immer Pioniere dieser großen historischen Aufgabe bleiben. Es wird allgemein anerkannt — auch seitens der Opposition — daß Weizmann nicht um ein Jota die Beschlüsse des Kongresses überschritten hat. Er ist also berechtigt von uns zu fordern, daß wir seine Abmachung mit Marshall ratifizieren. Wir werden es tun.

Minister Ducas Dank an die jüdische Bevölkerung. Bukarest. In einem Interview mit dem Redakteur der „Lupta“ sagte Minister Ducas, die jüdischen Wähler hätten zu dem Wahlsieg der liberalen Partei ungeheuer viel beigetragen; sie hätten sich als ein sehr diszipliniertes Element erwiesen, das den Führern folgt.

„Westminster Gazette“ widerlegt die Gerüchte über eine Abtretung des britischen Palästina-Mandats an Italien. London. „Westminster Gazette“ veröffentlicht einen Aufsatz ihres diplomatischen Mitarbeiters, der sich mit den Gerüchten beschäftigt, es werden Verhandlungen zwischen England und Italien über die eventuelle Abtretung des Palästina-Mandats geführt. Diese Gerüchte, heißt es in dem Aufsatz, entbehren nicht nur jeder Grundlage, sondern müssen jedem verständigen Menschen lächerlich erscheinen. In ernsten politischen Kreisen, versichert der Diplomat der „Westminster Gazette“, wird über die Abtretung des britischen Palästina-Mandats an eine andere Macht überhaupt nicht diskutiert.

Ein sephardischer Jude Richter in Haifa. Jerusalem. Der in Diensten der Palästina-Regierung stehende sephardische Jude Shems ist zum Richter in Haifa ernannt worden. Seine Ernennung erfolgte auf Intervention der jüdischen Rechtsanwälte, die darüber Klage führten, daß beim Jaffaer Gericht kein Richter hebräisch versteht.

Der Verband der jüdischen Kaufleute und Gewerbetreibenden Oesterreichs gegen die Pogromhetze. Wien. Der Verband der jüdischen Kaufleute und Gewerbetreibenden hat an den Bundeskanzler und an die Generalprokuratur Eingaben gerichtet, in welchen auf die eminente Gefahr der jetzt in Verbindung mit den Wiener Ereignissen vor sich gehenden Pogromhetze der Hakenkreuzler die Aufmerksamkeit gelenkt wird. „Zu unserem größten Bedauern“, heißt es in diesen Eingaben, „müssen wir feststellen, daß in dieser aufgeregten Zeit ein radikales Organ es ungehindert und straflos wagen darf, eine wüste Hetze zu inszenieren,

welche gegen die jüdische Bevölkerung und gegen die jüdischen Handels- und Gewerbetreibenden gerichtet ist... Wir erwarten von der Bundesregierung energisches Eingreifen gegen dieses gefährliche Treiben, nicht allein in unserem Interesse, sondern im dringendsten Interesse des Bundesstaates.“ — Die Staatsanwaltschaft hat ein Strafverfahren gegen das Hakenkreuzlerblatt „Volkskampf“ wegen Aufreizung gegen die jüdische Religionsgemeinschaft eingeleitet.

Drei neue jüdische Rayone in der Ukraine. Moskau. Laut dem Programm der Nationalitätenkommission beim Zentral-Exekutivkomitee sollen in den Jahren 1927 und 1928 drei neue autonome jüdische Rayone, in Krivojrog, Zaporoschje und Mariampol, wo die jüdische Kolonisation konzentriert ist, eingerichtet werden.

Prof. Willstätter hielt in London die Faraday-Vorlesung. Berlin. Die in London regelmäßig zum Gedächtnis von Faraday stattfindende Festvorlesung hielt, wie von dort gemeldet wird, in diesem Jahre Professor Richard Willstätter. Zu seinen deutschen Vorgängern bei dieser Gedächtnisvorlesung gehören u. a. Helmholtz und Emil Fischer.

Ein jüdischer Vizepräsident im polnischen Sejm? Warschau. Der Vizepräsident des polnischen Sejm, Poniatowski, hat infolge seiner Ernennung zum Staatsbeamten sein Amt niedergelegt. Nachdem sich die radikale Bauerngruppe „Wyswolenie“ gespalten hat, ist der jüdische Klub jetzt die zweitstärkste Fraktion im Sejm und hätte nach Vorschrift und Tradition aus ihrer Mitte den Vizepräsidenten zu stellen.

Eine Predigt Dr. Wises in der amerikanischen Kirche zu Paris. Paris. Dr. Stephan S. Wise, der New Yorker liberale Rabbiner, predigte in der Amerikanischen Kirche zu Paris über die Beziehungen zwischen Juden und Christen und sagte, es sei eine Verschmelzung zwischen den beiden Religionen nicht möglich, wohl aber eine gegenseitige Freundschaft zum Wohle der Menschheit.

„Die Jud
tionär. A
Ideen der
Christus un
Das stellt d
lung im „M
fort:

„Es ist
Revolution
sehen hier
verachtet,
brannt wur
haben.“

Schon im
nung sagte
Gesetze de
Prinzip wu
und von d
Kreuzzüge
Pflicht der
zu ziehen,
Juden scho

Und als
eine jüdisch
malversam
von seinen
folgt, über
fügig, nie

Dies Ph
nalen Chu
Realismus,
es war ja
kleine we
sich gegen
Weise wu
Nacken d
grat, das
wurde das
kutieren,

Deshalb
das erwä
Eingebung
des Gefül
schuldigte
aufgelehnt
änen, so
dem Wuch
der g
„oriser
ändert
treibende
Verfolgung
beschuldigt
haben.

In der
französis
zialen Be
ganz un
sie das
allen Kr
Wende d
Antisemit
mischen
scheinung

Abel v
Eva, die
um den
schlagen
Körper
Erde, die
zum Se
ließ an d
erste Kr
der Wel

Kain v
Umkreis
Es war
mit ihm
Stütze
Vater u
abgewe
verwan
indem
stößene

Sio h
den To
der ihn
um jung

In de
schen E
stalt: A
zeboren
mand d
Namen

Ganz
Eva,
„benoss
Labe u